

# NAGAYA BRIEF

25 Jahre  
Menschen  
für  
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Informationen aus Äthiopien

01/2006



**Äthiopien ist das ärmste Land der Welt**

Alarmierende Studie der Weltbank

**Wo die Hoffnung wohnt**

Karlheinz Böhm eröffnet ein Heim für Schüler

**NAGAYA heisst Frieden**



## Liebe Freunde,

**was ist Entwicklung?** Immer wieder stellt sich diese Frage und wird nur allzu oft mit voller Berechtigung sehr kritisch gesehen. Durch ein Erlebnis in den letzten Monaten hat sich diese Frage für uns ganz klar beantwortet.

Im Mai 2005 waren wir gemeinsam in Äthiopien und dabei auch im Erer-Tal. Dort fragte eine Gruppe von zehn Buben im Alter von 12 bis 16 Jahren, ob man ihnen nicht helfen könne, eine Übernachtungsmöglichkeit im Städtchen Babile zu finden – dort, wo *Menschen für Menschen* im Jahre 1981 – vor 25 Jahren – das Hungerlager mit den Eltern und Grosseltern dieser jungen Menschen aufgelöst hat. Diese damaligen Halbnomaden, die Hauiwas, hatten ihre Existenz durch einen Krieg zwischen Somalia und Äthiopien verloren, der in Wirklichkeit ein neokolonialistischer Krieg zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika war. Der Fussweg vom Erer-Tal nach Babile beträgt etwa drei Stunden, und das morgens hin und abends zurück. Im Erer-Tal hatten wir mit *Menschen für Menschen* zwar zwei Volksschulen aufgebaut, aber das Gymnasium steht in Babile.

Das Grundstück mit 7'300 m<sup>2</sup>, auf dem das ursprüngliche Hungerlager war, hat die Gemeinde Babile mir als persönliches Geschenk übergeben. So entstand die Idee: Was wäre, wenn wir mit *Menschen für Menschen* auf diesem Grundstück ein Studentenwohnheim für Mädchen und Buben aufbauen würden, wodurch diese Jugendlichen die ganze

Woche über nicht nur übernachten, sondern sich auch bekochen könnten, um dann am Wochenende zu ihren Familien nach Hause zu gehen. Und das nicht nur für Jugendliche aus dem Erer-Tal, sondern aus der ganzen Region.

Nur neun Monate später durften wir auf diesem Gelände des ehemaligen Hungerlagers das Studentenwohnheim für 90 Mädchen und Jungen eröffnen. Wenn die Jugendlichen ihre Matura gemacht haben, gibt es die Möglichkeit, sich entweder für einen Ausbildungsplatz im Agro-Technischen-Trainings-College von *Menschen für Menschen* in Harar zu bewerben oder an der etwa 70 km entfernten Universität von Alemaya, einer der besten von ganz Äthiopien, einen Studienplatz zu erhalten.

Ihre Eltern sind heute sesshafte Bauern im Erer-Tal, die nach wie vor weder lesen noch schreiben oder rechnen können. Und ihre Kinder, die nächste Generation, haben diese Ausbildungsmöglichkeiten.

**Das ist Entwicklung!** Wir sind glücklich und stolz darauf und hoffen, noch viel auf unserem gemeinsamen Weg in Bewegung zu setzen als

Menschen FÜR Menschen

Ihre

Almaz und Karlheinz Böhm

# Äthiopien ist das ärmste Land der Welt

## SO WERTVOLL IST IHRE SPENDE:

- Monatliche Unterstützung für besonders arme Kinder 15.00 CHF
- 2'000 Baumsetzlinge zur Aufforstung 75.00 CHF
- Zwei Schulbänke mit -tisch 150.00 CHF
- Impfprogramm für 100 Kinder 600.00 CHF

Eine neue Studie der Weltbank bezeichnet die Schweiz als das reichste Land der Erde. Auch Österreich und Deutschland sind unter den zehn reichsten Ländern. Äthiopien jedoch ist der ärmste Staat in der Völkergemeinschaft.

Was macht Länder reich, was macht sie arm? So fragt die Weltbank in der Studie „Wo ist der Reichtum der Nationen?“ Während andere Untersuchungen den Wohlstand eines Landes über einzelne Indikatoren wie das Bruttoinlandsprodukt messen, fasste die Weltbank den Begriff Reichtum weiter. Über mathematische Modelle berechnete sie nicht nur den Wert der Wirtschaft, sondern auch den der natürlichen Ressourcen – Bodenschätze, Fischbestände, Wälder. Vor allem aber wurden auch die Fähigkeiten der Bevölkerung, das Bildungssystem, die Regierungsführung und die Qualität der Behörden eingerechnet.

Die Studie kam zu einem alarmierenden Ergebnis: Die armen Länder sind dabei, noch ärmer zu werden – weil sie an ihrem einzigen Reichtum, den Naturressourcen, Raubbau betreiben. Das hohe Bevölkerungswachstum sei ein weiterer Antrieb für die Abwärtsspirale. Kirk Hamilton, einer der Autoren der Studie, betont die Bedeutung der Nachhaltigkeit: „Wenn ein Haushalt Monat für Monat Güter oder Vieh verkaufen muss, nur um Essen auf den Tisch zu bekommen, dann ist das kein nachhaltiges Wirtschaften.“ Bemerkenswert ist das Ergebnis, dass in Westeuropa die natürlichen Rohstoffe lediglich ein Prozent zum Reichtum beitragen, während das immaterielle Kapital – also kompetente Behörden, ein funktionierendes Gesundheitssystem, vor allem aber die erlernten Fähigkeiten der Bevölkerung und ein gutes Bildungssystem – 84 Prozent des Landesvermögens ausmachen.

Was die Weltbank in komplizierten Verfahren errechnete,

erkennen die Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* jeden Tag. In Äthiopien verschwinden Wälder, weil die Bauern Feuer- und Bauholz oder Platz für neue Felder brauchen. In Hanglagen schweben Wolkenbrüche den ungeschützten Boden ab, hinterlassen kahle und zerfurchte Landschaften, die für die Landwirtschaft bald unbrauchbar werden. Deshalb fördert *Menschen für Menschen* eine ökologische Landwirtschaft. Unter anderem hilft die Organisation den Bauern, Terrassen anzulegen, die gegen Erosion schützen, und fördert Holz sparende Lehmöfen. Mit Kursen für Familienplanung begegnet *Menschen für Menschen* dem rasanten Bevölkerungswachstum. Die Weltbankstudie zeigt, wie extrem wichtig Bildung ist – der Bau von Schulen war und ist für Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe eine der vordringlichsten Aufgaben.

All diese Massnahmen greifen vor allem dann, wenn Afrika von den reichen Industriestaaten ernst genommen wird. Mit Quoten, Einfuhrsteuern, Zollbarrieren, Gesundheitsvorschriften und Agrarsubventionen verhindern diese Staaten oft, dass Afrika mit ihnen konkurrieren kann. Die Agrarprodukte afrikanischer Länder sind auf den Weltmärkten häufig nicht konkurrenzfähig. Weil sie aber nichts anderes zu verkaufen haben, bleiben sie arm – und können im Gegenzug auch kaum europäische Maschinen und Werkzeuge für eine weitere Entwicklung einkaufen. „Westliche Staaten und Firmen müssen begreifen, dass sie als Partner und Investoren in Afrika am Exportmarkt der Zukunft bauen“, sagt Karlheinz Böhm.



*Karlheinz Böhm mit Frank Elstner  
und dessen Sohn Thomas bei der  
Eröffnung des neuen Wohnheims  
für Schüler in Babile*

# Wo die Hoffnung wohnt

Gemeinsam mit Frank Elstner hat Karlheinz Böhm in Babile ein Wohnheim für Schüler eröffnet. Im Interview erklärt Böhm, warum für die Zukunft der Jugendlichen die neue Unterkunft genauso wichtig ist wie Klassenräume.

**Wie lernen Kinder in Äthiopien?** Sehr häufig gar nicht. Ich war schockiert, als ich die neuesten Zahlen hörte: 53,7 Prozent, also über die Hälfte der äthiopischen Kinder, besucht keine Schule. Schlicht aus dem Grund, weil es in ihrer Gegend keine Schulgebäude gibt.

**Aber ohne Bildung gibt es keine Entwicklung.** Richtig, ohne Schulen können Sie alles andere vergessen. Deshalb haben wir allein im Jahr 2005 in unseren Projektgebieten 32 Schulen gebaut. Dieses Jahr sollen es wieder so viele werden.

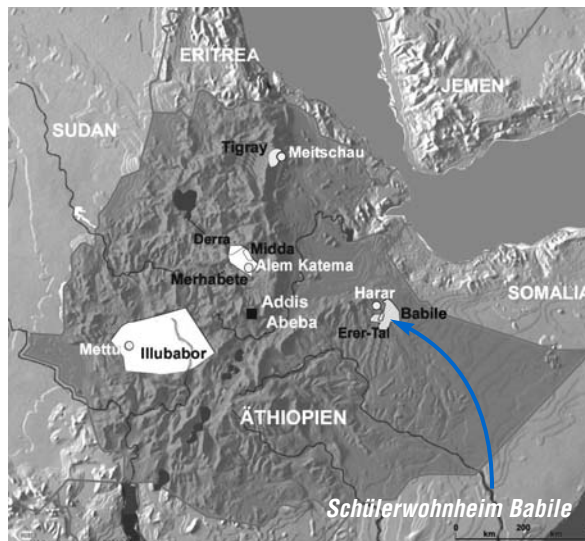
**Nun haben Sie Ende Februar in Babile im Osten Äthiopiens ein Wohnheim für Schüler eröffnet. Das Wohnheim-Projekt ist Ihnen sehr wichtig. Warum?** Für uns Europäer ist selbstverständlich: Selbst wenn das Kind einer Bauernfamilie weit draussen lebt, gibt es einen Bus zur Schule. Schüler in Äthiopien laufen drei, vier, manche fünf Stunden zur Schule, stehen mitten in der Nacht auf, um rechtzeitig da zu sein. Das verkraftet kein Mensch auf Dauer. Manche schlafen im Freien in der Nähe der Schule, um sich den langen Nachhauseweg am Nachmittag zu ersparen. Wieder andere sind weiter als fünf Stunden entfernt von der Schule und können sie gar nicht besuchen. Ein Platz in einem Wohnheim ist deshalb für viele die einzige Chance, einen Schulabschluss zu machen.

**Wie sind die Jugendlichen untergebracht?** Es gibt fünfzehn Zimmer für 90 Schüler, sie sind also in Sechs-Bett-Zimmern untergebracht.

**Kaum vorstellbar für mitteleuropäische Jugendliche.**

Für die äthiopischen Schüler ist das nichts Ungewöhnliches. Zu Hause schlafen sie mit der ganzen Familie in einem Raum – häufig nur mit einer Strohmatten auf dem nackten Boden.

**Immer noch schicken in Äthiopien Eltern zumeist nur die Söhne in die Schule. Werden auch Mädchen im Wohnheim aufgenommen?** Natürlich. Die Hälfte der Plätze ist für Mädchen. Das ist ganz wichtig. Ich bin überzeugt, dass die Armut in Äthiopien auch aus der sozialen Stellung der Frau



resultiert: Gewöhnlich müssen bereits achtjährige Mädchen im Haushalt helfen. Frauen sind in der überkommenen Vorstellung dazu da, Kinder zu bekommen, die niedrigen Arbeiten zu verrichten und ihren Mann zu bedienen. Diese Tradition unterdrückt die Kreativität und die Eigeninitiative der Frauen. In den Projektgebieten waren wir erfolgreich, die Menschen zu überzeugen, dass auch die Töchter lernen sollen. In den von uns gebauten Schulen machen Mädchen fast die Hälfte der Klassen aus.

**Wie kam es, dass Sie das Wohnheim in Babile bauen konnten?** Die Gemeinde hat mir das Gelände als Geschenk überlassen. Es ist ein sehr symbolträchtiger Boden. Genau hier begegnete ich im Jahr 1981 den Halbnomaden, die ihre Herden durch Dürre und den somalisch-äthiopischen Krieg verloren hatten und zusammengepfercht in winzigen Zelten lebten. Die Hauiwas, wie ihr Stamm heisst, überlebten in diesem Hungerlager nur durch tägliche Lebensmittelhilfe. Die Umsiedlung dieser niedergeschlagenen Menschen ins fruchtbare Erer-Tal wurde zum ersten Projekt von *Menschen für Menschen*. Das erste Dorf, das wir damals gründeten, hiess übrigens „Nagaya“, zu Deutsch „Frieden“. Deshalb heisst unser Informationsmagazin ja auch Nagayabrief.

**Fühlen Sie sich den Menschen in Nagaya besonders verbunden?** Ja. Es sind wunderbare und tüchtige Leute. Einer der Söhne aus Nagaya, der erst 27 Jahre alte Muhamed Kalif, hat mit Unterstützung von *Menschen für Menschen* Krankenpflege studiert und ist nun Chef der Gesundheitsbehörde in Babile. Und im neuen Wohnheim werden noch viele Kinder auch aus Nagaya wohnen und studieren und sich so eine bessere Zukunft erarbeiten – genau dort, wo ihre Eltern schier verzweifeln. Das ist Entwicklung.

# Wie Amina ihr Glück fand

Im Jahre 1982 begann *Menschen für Menschen*, die ersten von 3'200 Halbnomaden aus Hungerlagern in das fruchtbare Erer-Tal umzusiedeln. Amina Mumed, eine der Siedlerinnen, erinnert sich an den Neubeginn.

Amina Mumed, eine Frau um die fünfzig, denkt mit Schrecken an die Zeit im Hungerlager von Babile zurück. „Es war



die Hölle. Wir hatten nichts zu essen. Nachts griffen die Hyänen an, unsere Männer wehrten sie mit Speeren ab. Tagsüber kämpften sie gegen ihre Niedergeschlagenheit. 30 Ehen wurden geschieden. Schuld war das Elend. Wir litten sehr – bis Gott uns Karli schenkte.“ Karli – so nennen sie Karlheinz Böhm. Im Jahr 1982 traf ein geschockter Böhmer in Babile im Osten des Landes auf Halbnomaden, die durch Dürre und den somalisch-äthiopischen Krieg ihre Viehherden und ihren Stolz verloren hatten. Böhm verhandelte mit der Regierung und bekam die Zusage für ein Stück Land im Erer-Tal.

„Zunächst waren wir skeptisch“, erzählt Amina Mumed. „Deshalb nahm Karli fünf Männer und fünf Frauen mit in das Tal, um die neue Heimat zu begutachten. Unsere Männer waren sehr erstaunt: Wozu fahren auch Frauen mit? Doch Karli bestand darauf!“ Amina lacht bei der Erinnerung daran, und ihre makellosen Zähne blitzen. Das Land sah fruchtbar aus, bald zogen die ersten Siedler in das Tal und gründeten das erste Dorf namens Nagaya. Weitere Dörfer folgten, insgesamt siedelte *Menschen für Menschen* 3'200 Siedler an. „Wir bauten Häuser und einen Brunnen. Zwanzig Meter tief. Zwei Monate lang gruben jeden Tag zehn Leute von morgens bis abends. Dann hatten wir sauberes Wasser, direkt neben den Häusern. Was für ein Luxus!“ In den folgenden Jahren zielte eine Vielzahl an Massnahmen darauf, Hilfe zur Selbstentwicklung zu ermöglichen. Strassen wurden gebaut, mit einer Gesundheitsstation wurde die Malaria eingedämmt. Die Frauen bekamen Kredite, um kleine Gewerbe zu betreiben. „Und unsere Kinder können nun sogar auf die weiterführende Schule gehen“, freut sich Amina. Aian, ihre dreijährige Enkelin, lässt sich auf ihrem Schoss nieder wie auf einem Thron. Aian heisst auf Deutsch Glück.

## Die Hungerkatastrophe 1984/85

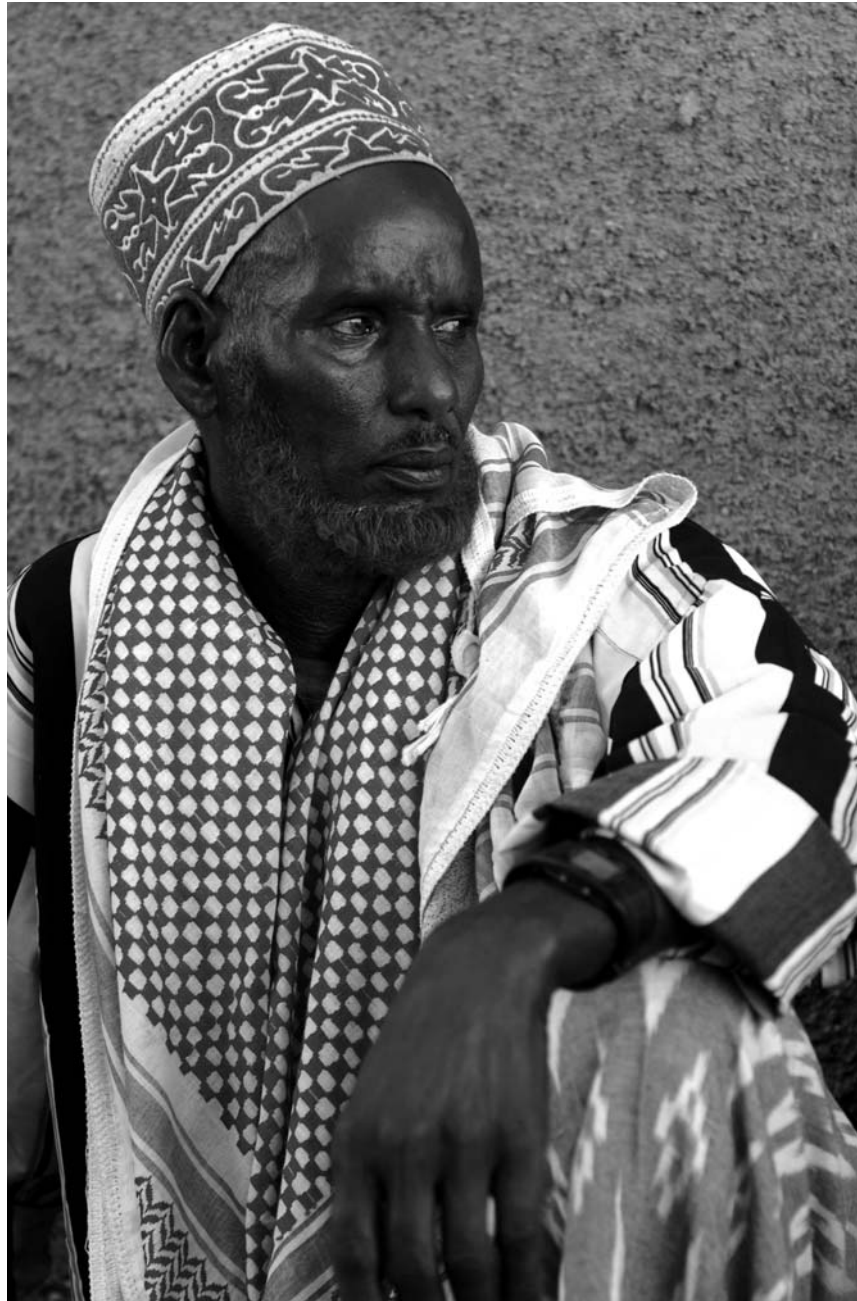
Weite Teile Äthiopiens sind chronisch von Nahrungsmittelknappheit und Wassermangel betroffen. Bleiben Regenzeiten über Monate oder gar Jahre aus, kommt es immer wieder zu Hungersnöten. Eine der schwersten ihrer Art in den Jahren 1984/85 prägte durch die Medien bis heute das Bild von Äthiopien als „klassischem Hungerland“. Die direkte Soforthilfe von *Menschen für Menschen* rettete damals Hunderttausende im Norden des Landes vor dem Hungertod.



# Das Nomaden- leben ist vorbei

Die Haiiwas waren als Halbnomaden von Dürren bedroht. Während die junge Generation nun den Anschluss an die äthiopische Gesellschaft findet, schwärmen die Alten von früheren Zeiten. Jedenfalls in schwachen Momenten.

Scheich Hussein Hassan streicht sich seinen feuerroten Bart – wenn das Haar ergraut, färben sich die Männer ihre Bärte häufig mit Henna. „Früher war alles besser“, murmelt der Alte. Früher – das war in den Siebzigerjahren. Damals lebten die Haiiwas, ein Stamm des Oromo-Volkes, ein archaisches Leben. Die Frauen und Kinder blieben in zeltähnlichen Hütten, während die Männer mit ihren Kamelherden durch das weite Land zogen. Stammesregeln bestimmten das Zusammensein. Tötete etwa ein Mann einen anderen, zahlte der Clan des Täters 101 Kamele an den Clan des Opfers. Ausserdem wurde eine Ehe zwischen zwei jungen Leuten aus den beiden Clans arrangiert. Was Europäern befremdlich anmutet, war in der Halbwüste, wo die Staatsmacht schwach ist, die einzige Möglichkeit, Sühne und Versöhnung zu erreichen. „Es war ein unabhängiges Leben“, erinnert sich Scheich Hussein. „Wir machten alles selbst. Unsere Schuhe, unsere Zelthütten, die Schläuche für das Wasser. Die Kamele und Kühe lieferten uns alles, was wir brauchten.“ Aber dann kamen Dürre und plündernde Soldateska im somalisch-äthiopischen Krieg. Die stolzen Haiiwas verloren ihre Tiere – und damit ihr Auskommen, ihre Zukunft. Sie fanden sich plötzlich in Hungerlagern wieder. Das alte Nomadenleben, das auf grossen Herden basierte, war unwiederbringlich vorbei. In die Depression der Haiiwas in Babile kam Karlheinz Böhm und bot ihnen an, im Erer-Tal sesshafte Bauern zu werden. Vieles aus ihrer alten Kultur bewahrten die Haiiwas in ihrem neuen Leben. Entschädigungen werden weiter mit Tieren bezahlt, und das Wort der Alten gilt noch viel – auch wenn die



*Scheich Hussein vom Stamm der Haiiwas:  
„Wir haben viel unserer Kultur bewahrt.“*

Jungen durch die von *Menschen für Menschen* gebauten Schulen mehr von der Welt wissen und hohe Posten bekleiden. Der Siedlersohn Muhamed Kalif etwa sorgt als Chef der Gesundheitsbehörde in Babile dafür, dass Kinder geimpft werden und keinen Epidemien zum Opfer fallen. In der alten Nomadenzeit starben in manchen Jahren die Hälfte der Neugeborenen. Scheich Hussein streicht sich seinen roten Bart und sagt: „Vielleicht war früher doch nicht alles besser.“

# Zur Nachahmung empfohlen

Soziales Engagement der Wirtschaft findet Anerkennung. Ein hervorragendes Beispiel ist die Rheintaler Junge Wirtschaftskammer (RJW), die mehr als 131'000 CHF an Spenden für die Stiftung *Menschen für Menschen* sammelte.



Die RJW ist Teil einer internationalen Organisation mit weltweit gegen 400'000 Mitgliedern und besteht aus jungen engagierten Menschen aus der Region Werdenberg und dem Fürstentum Liechtenstein.

**Soziale Verantwortung wahrnehmen.** Am 2. Dezember 2005 fand im Beisein von Karlheinz Böhm die alljährliche Benefizveranstaltung der RJW statt, deren Erlös an die Stiftung *Menschen für Menschen* ging. Zudem organisierte die RJW ein hochkarätiges zweitägiges Programm und die gesamte Medienarbeit. So traf Karlheinz Böhm die liechtensteinische Aussenministerin Rita Kieber-Beck sowie den Regierungspräsidenten Otmar Hasler und wurde vom Erbprinzen Alois von Liechtenstein auf Schloss Vaduz empfangen. In Anlehnung an Böhms legendäre Wette von 1981 wettete die RJW, dass nicht einmal 50 Unternehmen, Institutionen, Schulen und Privatpersonen mehr als 50 CHF zugunsten von *Menschen für Menschen* spenden. Wie erwartet verlor sie die Wette und stellt sich der Stiftung deshalb einen Tag lang zur Mithilfe zur Verfügung.

**Vorbildlicher Einsatz.** Dank des aussergewöhnlichen Einsatzes, den die RJW – wohlgernekt in ihrer Freizeit – leistete, kamen aus der Wirtschaft und der Bevölkerung Spenden von mehr als 131'000 CHF zusammen, mit denen in Äthiopien langfristige Bildungsprojekte und Kleinkreditprogramme für Frauen finanziert werden. Presseberichte sowie einen Link auf die Homepage der RJW finden Sie unter [www.menschenfuermenschen.ch](http://www.menschenfuermenschen.ch) – News – Karlheinz Böhm im Fürstentum Liechtenstein.



## Jetzt: Internet-Auktion zugunsten der Stiftung Menschen für Menschen

Bücher mit persönlicher Widmung von Karlheinz und Almaz Böhm zu ersteigern

Auf der Internet-Auktionsplattform [www.ricardo.ch](http://www.ricardo.ch) können Sie jetzt fünf Objekte zugunsten der Stiftung *Menschen für Menschen* ersteigern: Bücher von Karlheinz und Almaz Böhm mit einer persönlichen Widmung – ein von Karlheinz Böhm signiertes Originalplakat in A0-Format aus der aktuellen Kampagne „Sie braucht kein Mitleid. Sondern Ihre Unterstützung“ – ein äthiopisches Handkreuz u.a.m. Der ersteigerte Erlös kommt vollumfänglich Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe zugute. **Bieten Sie mit! Vom 30. März bis 9. April 2006.** Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: [www.menschenfuermenschen.ch](http://www.menschenfuermenschen.ch) – News.

Stiftung *Menschen für Menschen*, Schweiz  
Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe  
Stockerstrasse 10, 8002 Zürich  
Tel. 043 499 10 60 – Fax 043 499 10 61  
[info@mfm-schweiz.ch](mailto:info@mfm-schweiz.ch)  
[www.menschenfuermenschen.ch](http://www.menschenfuermenschen.ch)  
[www.menschenfuermenschen.de](http://www.menschenfuermenschen.de)  
[www.menschenfuermenschen.at](http://www.menschenfuermenschen.at)

**Postkonto:** 90-700 000-4  
**Verantwortlich:** Axel Haasis, Josefine Kamm,  
Dr. Andrea Wagner-Hager, *Menschen für Menschen*  
**Redaktion:** Michaela Böhm, Astrid Merkl, Bernd Hauser  
**Grafisches Konzept:** Scholz & Friends Berlin  
**Layout:** Bohm und Nonnen/Darmstadt  
**Fotos:** Rainer Kwirotek, *Menschen für Menschen*,  
Peter Rigaud, Marcus Zumbansen

Erscheint 4- bis 5-mal jährlich,  
Jahresabo CHF 5.00  
im Gönnerbeitrag inbegriffen



Fachstelle für gemeinnützige, Spenden  
sammelnde Organisationen

Das ZEW O-Gütesiegel bürgt für den zweckbe-  
stimmten, wirksamen und wirtschaftlichen  
Umgang mit Ihrer Spende.

*Nagaya (Frieden) heisst das erste Dorf von Menschen für Menschen in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.*